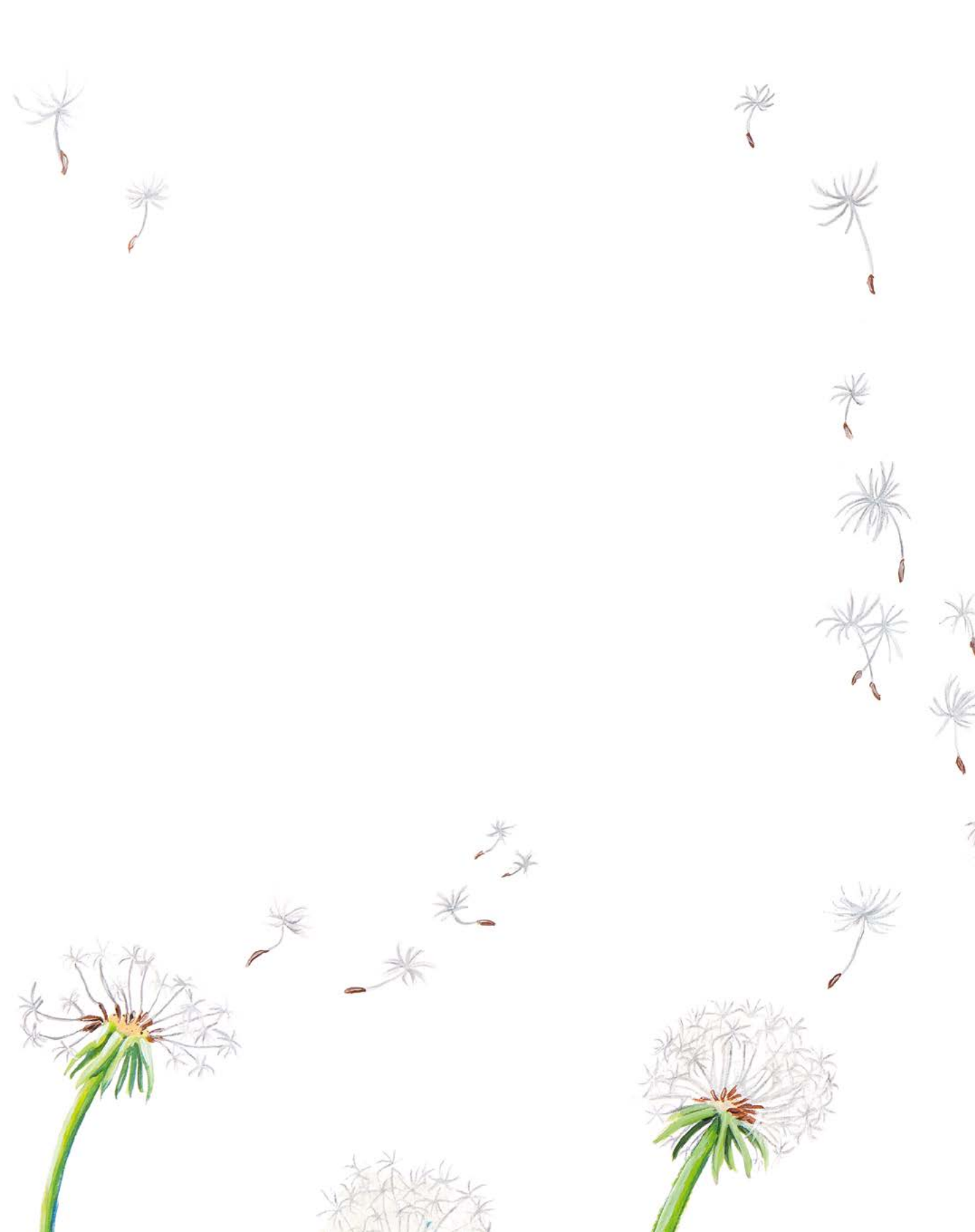


Das Vorlesebuch für starke Familien



Das Vorlesebuch für starke Familien

Mit Bildern von Rike Janßen

Gabriel







Inhaltsübersicht

<i>Dagmar Geisler</i> : Der mittelgroße Superhase	7
<i>Kirsten Boie</i> : Juli und das Monster	15
<i>Ursel Scheffler</i> : Mama, was soll ich spielen?	25
<i>Beate Dölling</i> : Der verzauberte Bruder	37
<i>Mirjam Pressler</i> : Toll gemacht!	49
<i>Martina Baumbach</i> : Rosa, Papa und die Sache mit dem Hund	57
<i>Erwin Grosche</i> : Der Wutanfall	67
<i>Bettina Obrecht</i> : Pferde im Weltall	75
<i>Astrid Lindgren</i> : Lotta kann fast alles	85
<i>Erwin Grosche</i> : Der ungläubige Thomas	99
<i>Martina Baumbach</i> : Carlotta und der Wobber	105
<i>Katrin Stehle</i> : Felix und der Zelturlaub	117
<i>Bettina Obrecht</i> : Achter fahren	129
<i>Michael Ende</i> : Das Traumfresserchen	139
<i>Jule Sommersberg</i> : Das Osterpicknick	151
<i>Elizabeth Liddle</i> : Das ist so ungerecht!	157
<i>Martina Baumbach</i> : Endlich bin ich Schulkind	169
<i>Angelika Bartram, Jan-Uwe Rogge</i> : Fridolin und der Zauberspiegel	181
Quellenverzeichnis	186



Der mittelgroße Superhase

von Dagmar Geisler



Ich heiße Tobias. T-O-B-I-A-S! Das ist wichtig. Das muss ich so laut sagen, sonst hab ich das Gefühl, gar nicht da zu sein. Aber ich bin da und nicht zu übersehen. Ich bin einen Meter und einunddreißig Zentimeter groß, meine Haare sind hellbraun und meine Augen haben die Farbe von Karamellpudding. Das sagt jedenfalls Oma, aber Oma ist viel zu selten da.

Ich sitze am Esszimmertisch und male ein Bild. Auf dem Bild ist eine Hasenfamilie. Vater, Mutter und mindestens dreizehn Kinder. Es sind Superhasen! Alle tragen ein Superhasenkostm und wollen die Hasenwelt retten. Sie sind auf der Suche nach der Supermhre. Nur wer von der Supermhre gefressen hat, bekommt Superhasenkrfte. Die Hasen suchen und suchen. Zum Schluss findet das siebte Hasenkind die Möhre und dann rettet es alle anderen Hasen vor dem fiesen Fuchs. Wenn ich alle dreizehn Hasenkinder male, ist der siebte Hase der in der Mitte. Die Supermhre wird riesengroß. Andauernd muss ich den orangefarbenen Buntstift anspitzen.



Die Uhr tickt. Mama tippt auf ihrem Laptop. Ab und zu seufzt sie leise vor sich hin. Ich weiß gar nicht, was sie da macht. Vielleicht schreibt sie einen Brief ans Finanzamt. Finanzamt. Das ist etwas, vor dem Erwachsene sich fürchten. Kinder fürchten sich vor Monstern oder vor bösen Mördern, die heimlich unter dem Kinderzimmerteppich warten, bis das Kind eingeschlafen ist. Die Monster und die bösen Mörder im Kinderzimmer gibt es nicht. Aber das Finanzamt gibt es schon, sagt Mama.

Jetzt bricht der dumme Buntstift auch noch ab und ich muss ihn schon wieder anspitzen. Ich höre Geräusche. Sie kommen von der Haustür. Jemand hat aufgeschlossen und wirft jetzt seine Tasche auf den Boden. Es klatscht und dann macht es doing, doing, doing.

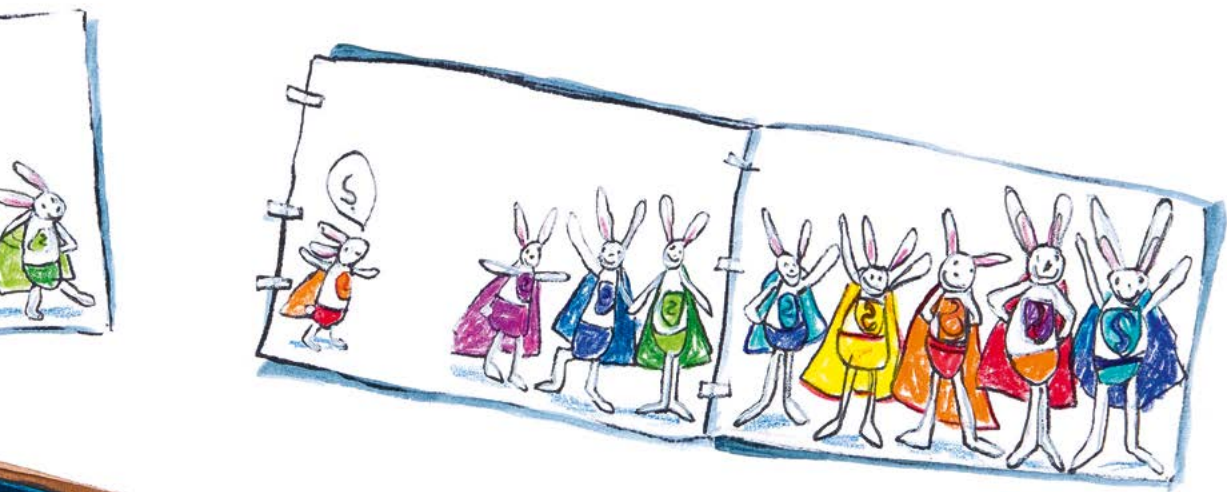
Ich weiß genau, wer da kommt. Es ist mein Bruder Raffael mit seinem Fußball. Mama weiß das auch. Sie weiß es, ohne hochzugucken.

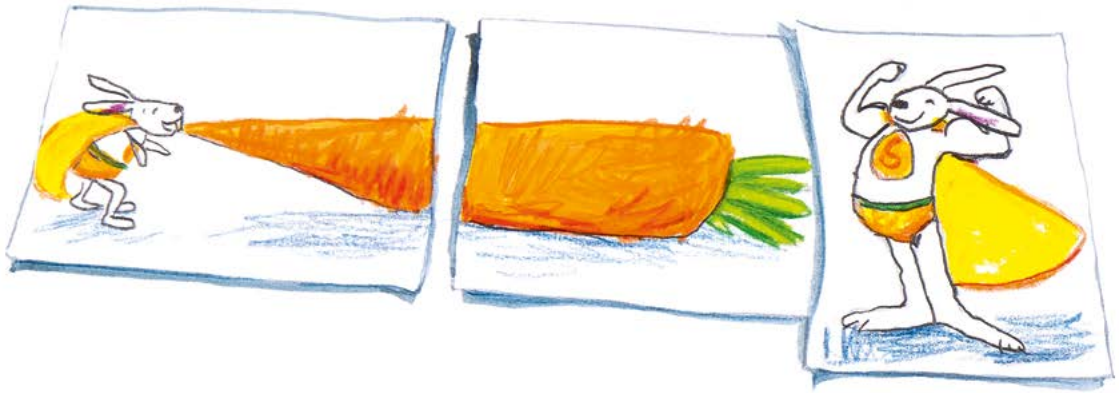
»Na, mein Großer«, sagt sie. »Wie war das Training?«

Raffael lässt seinen Fußball übers Parkett ditschen.

»Genial«, sagt er. »Ich bin der neue Mittelstürmer. Am Sonntag könnt ihr mich sehen. Wir machen die Seelbacher platt. Jede Wette!«

Mama lacht. Ich spitze den blauen Buntstift und male dem siebten Hasenkind ein Superhasencape. Es beißt von der Supermöhre ab und fliegt auf den Kirchturm. Ich drücke zu fest auf. Die Spitze





vom blauen Buntstift kracht weg. Jetzt muss ich schon wieder spitzen.

Da knarzt eine Tür. Tapp, tapp, tapp, macht es. Nackte Füße pataschen über den Steinboden im Flur. Es duftet plötzlich nach Babycreme und frisch gewaschenem Schlafanzug.

»Hallo, meine Kleine«, sagt Mama. Sie steht auf und hebt meine kleine Schwester auf ihren Schoß. Sophie reibt sich mit der kleinen Faust den Schlaf aus den Augen. Ihre Backen sind noch ganz rot und die Haare verwuschelt vom Kopfkissen.

»Hast du ausgeschlafen?«, fragt Mama mit ihrer Babystimme.

Ich male dem Superhasen auf dem Kirchturm eine Sprechblase. »WAAAAH!«, macht der. So laut, dass die Hasenmutter in Ohnmacht fällt. Das ist die Chance für den fiesen Fuchs. Aber er hat kein Glück. Das siebte Superhasenkind stürzt sich vom Turm, schlägt den Fuchs in die Flucht, schnappt sich das Hasenbaby und bringt es in Sicherheit.

Mama steht auf und geht in die Küche. Sophie braucht ihren Brei und ihren Tee.

»Hast du Hunger?«, fragt sie Raffael.



»Wie ein Wolf«, sagt der. »Das Training war sehr anstrengend.«
Mama füttert Sophie und Raffael bekommt den Rest von der Piz-
za, die es heute Mittag gegeben hat.

Ich nehme mir ein neues Blatt. Jetzt male ich den fiesen Fuchs.
Ich male, wie er sein Maul aufreißt und alle seine spitzen Zähne
zeigt. Das ist kompliziert. Ich muss das Rot vom Fuchsmaul um das
Weiß von den Zähnen herummalen.

Ein Auto hält vor dem Haus. Jemand steigt aus. Dann höre ich
das blecherne Gerappel vom Garagentor. Das muss Papa sein.

»Jemand zu Hause?«, ruft er. Das ruft er immer, dabei weiß er
genau, dass wir da sind.

»Hallo Paps«, rufen wir.

»Hallo Familie«, antwortet er dann. Das macht er auch jeden Tag
und dann kommt er durch die Tür. Er ist so groß, dass er fast oben
am Türrahmen anstößt. Trotzdem sagt er: »Na, mein Großer.« Er
packt Raffael hinten am Kragen und schüttelt ihn ein bisschen hin
und her. »Wie war das Training?«, fragt er. Raffael kichert. »Lass
los, das kitzelt!«, ruft er.



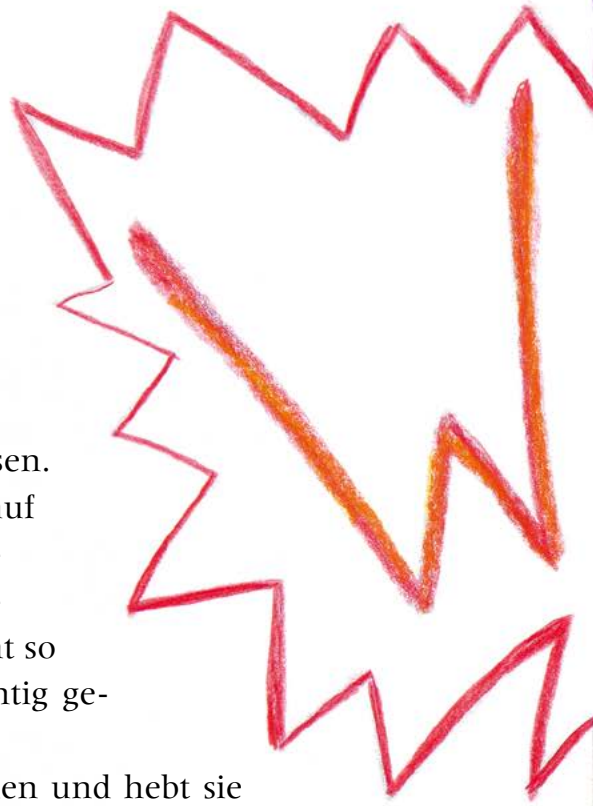
Der fiese Fuchs braucht noch einen buschigen Schwanz und lange spitze Ohren. Ich suche das rötliche Braun. Wo ist das nur wieder hin? Ich schaue auf dem ganzen Tisch herum, aber das blöde Braun ist nirgends zu finden.

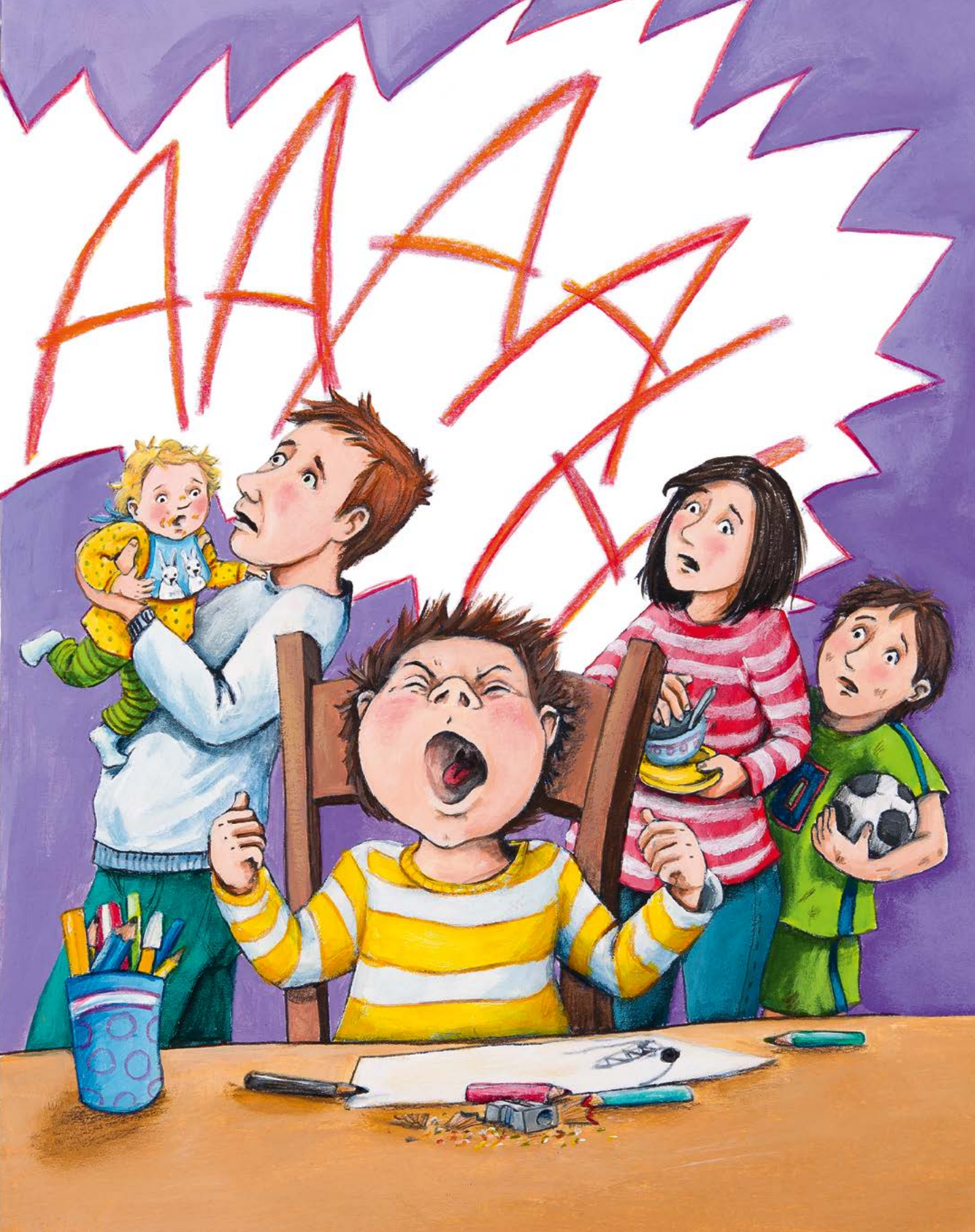
Sophie hat den ganzen Brei aufgegessen. Der Rest klebt in ihrem Gesicht und auf dem Schlabberlatz mit den kleinen Hasen drauf. Die Hasen auf dem Schlabberlatz sind hellblau und niedlich. Nicht so wie meine Superhasen, die sehen richtig gefährlich aus, besonders der siebte.

Paps packt Sophie unter den Ärmchen und hebt sie hoch über seinen Kopf. »Hallo, meine Kleine«, sagt er. Sophie giekt. »Papa« kann sie noch nicht sagen. Jedenfalls nicht so, dass man es erkennt.

Auf einmal habe ich keine Lust mehr zu malen. Der fiese Fuchs ist noch gar nicht fertig. Ich suche jetzt nicht mehr nach dem braunen Stift und auch nicht nach dem schwarzen. Mit dem schwarzen Stift wollte ich die Fuchsaugen machen. So richtig schön wütende Fuchsaugen mit rabenschwarzen Augenbrauen wollte ich malen. Stattdessen krieg ich jetzt selber eine Wut. Ich spüre sie zuerst im Bauch und dann kriecht sie immer höher und höher bis in meinen Hals.

»WAAAAH!«, brülle ich. Ich brülle so laut wie der Superhase auf dem Kirchturm. Ich springe auf und haue mit der flachen Hand auf den Tisch. Meine Stifte hopsen alle durcheinander. Sophie schaut





mich ganz erschrocken an und die anderen drei reißen verwundert die Augen auf.

»Ich kann das nicht mehr hören«, rufe ich. »Immerzu: ›Mein Großer!‹ und ›Meine Kleine!‹ Nie sagt jemand: ›Mein Mittlerer!‹«

Ich stemme die Fäuste in die Seiten und gucke so böse, wie ich nur kann. Viel böser als der fiese Fuchs.

»Ups!«, sagt Papa.

»Oh!«, macht Mama.

»Da hat er irgendwie recht«, sagt Raffael.

»Mbrr«, macht Sophie. Ein bisschen Brei sprüht durch die Gegend. Da muss ich leider grinsen. Mama wischt den Brei von ihrem Pulli. Paps zaust mir durch die Haare. »Wie war dein Tag, mein Mittlerer?«, fragt er und grinst.

»Was machst du da eigentlich die ganze Zeit, Kleiner?«, fragt Raffael, grapscht nach meinem Bild und hebt es hoch.

»Ich bin nicht klein«, sage ich und muss lachen. Das Lachen kullert aus mir heraus wie die Bläschen in der Limonade. Und dann erkläre ich denen, was ich gemalt habe. Raffael gefällt am besten das Maul vom fiesen Fuchs.

»Cool«, sagt er und dreht sich zu Mama und Papa um. »Der Kleine ist ein großer Künstler, was?«

»Stimmt«, sagt Mama. Sie legt mir ihren Arm um die Schulter. »Und mein mittelgroßer Superhase ist er auch.«

